

Bauernhäuser in der Steiermark – Kulturlandschaft und Denkmalschutz

Prolog

Nach 1945 ist der Denkmalbegriff, der bis dahin weitgehend auf Einzelbauten beschränkt war (siehe Dehio), nach und nach erweitert worden. Als einzelne Beispiele erwähne ich hier den Ensembleschutz und die funktionslos gewordenen Bauten der industriellen Revolution. Der Schutz des Weltkulturerbes durch die UNESCO setzt in seiner Konvention das Prädikat „einzigartig“ voraus. Dieses Prädikat wird nicht näher definiert, bezieht sich aber auf kulturelle Leistungen der „Menschheit“.

Die aktuelle Diskussion über die Rolle des Denkmalschutzes heute und über die Exekution des Bundesdenkmalschutzgesetzes, in seiner Basis ein Gesetz aus dem Jahr 1923 mit Novellierungen, durch die Organe des Bundesdenkmalamtes zeigt, dass eine zeitgemäße Neufassung dieses Themenbereiches längst notwendig geworden ist. Allein die Verschiebung der „Unterschutzstellung kraft gesetzlicher Vermutung“ ohne ausreichende Analyse und Expertise in eine „Unterschutzstellung per Verordnung“ ist dringend zu hinterfragen.

Bauernhäuser in der Steiermark

Von 1970 bis 1990 wurden im Rahmen der Architekturausbildung an der TU Graz ca 200 Bauten aus dem ländlichen Bereich einigermaßen flächendeckend vermessen und dokumentiert, um den Reichtum der bis zu 500 Jahre alten Kulturlandschaft mit möglichst vielen authentischen Beispielen vor ihrer Zerstörung nicht vollständig in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Pläne wurden in einem Archiv gesammelt.

In diesen 20 Jahren konnten Beispiele in der West- und Südsteiermark – hauptsächlich Holzbauten des 18. Jahrhunderts, in der Oststeiermark – einzelne Gehöfte des 17. und 18. Jahrhunderts und in der Obersteiermark Bauten, die in das 16. Jahrhundert repräsentieren, gesammelt werden. Regional, wie in Semriach sind einzelne Häuser dem 16. Jahrhundert zuzurechnen. Für die Erstellung einer möglichst umfassenden Typologie der Bauwerke wurden sowohl Wohnbauten und Wirtschaftsbauten erfasst, beziehungsweise nach Möglichkeit versucht, homogene Hofanlagen zur Gänze aufzunehmen. Nur wenige Wirtschaftsbauten haben die Änderung der Produktionsabläufe überdauert, wie zum Beispiel die Hofmühlen, die faktisch zur Gänze aus dem Wirtschaftsbetrieb ausgegliedert und damit dem Verfall preisgegeben wurden.

Die Fördermittel waren auf Neubauten beschränkt und haben den Abbruch der historischen Bausubstanz noch beschleunigt.



1 vulgo Friesenpichler / 1976 - heute abgebrochen



2 vulgo Kohlhofer / 1973 - teilweise abgebrochen

Vielfalt

Ein wesentliches Charakteristikum, das ich aus dieser Tätigkeit kennengelernt habe, ist die unendliche Vielfalt, die gerade diesen Bereich der Kulturlandschaft auszeichnet. Dieser Reichtum der Kulturlandschaft kann auch bei einer sicher „verdienstvollen Musealisierung“ in Freilichtmuseen nicht bewahrt werden.

Die Vielfalt beginnt bei den unterschiedlichen Baugestalten, die das Ergebnis eines dynamischen Entwicklungsprozesses sind, der im historischen Zusammenhang gesehen werden muss und durch kleinräumige regionale Unterschiede geprägt sein kann.

Baustoffe und verwendete Technologien sind ortsabhängig, unterscheiden sich aber in der handwerklichen Ausführung. Den höchsten Grad an Individualität weisen die Verzierungen und Schmuckformen auf, mit denen unterschiedliche Vorbilder interpretiert werden.



3 vulgo Marxbauer - Detail / 1970



4 Thommi / 1970



5 Semriach - Sgraffitofassade / 1973

Auf der Suche nach interessanten Objekten habe ich nahe Fehring in den 70-iger Jahren den Bauernhof vulgo Lipp entdeckt, eines der letzten authentischen Beispiele eines strohgedeckten Hakenhofes der planlich zur Gänze dokumentiert werden konnte.

In der Folge wurde in zahlreichen Sitzungen mit dem Bürgermeister und dem Landeskonservator versucht dieses authentische, letzte Beispiel in der Gemeinde „in situ“ zu bewahren. Nach über 30 Jahren habe ich den Hof 2008 wieder besucht und eine Ruine gefunden. Nach mündlicher Auskunft eines Nachbarn konnte trotz positiver Bemühungen nach dem Generationswechsel der Hof nicht gerettet werden.

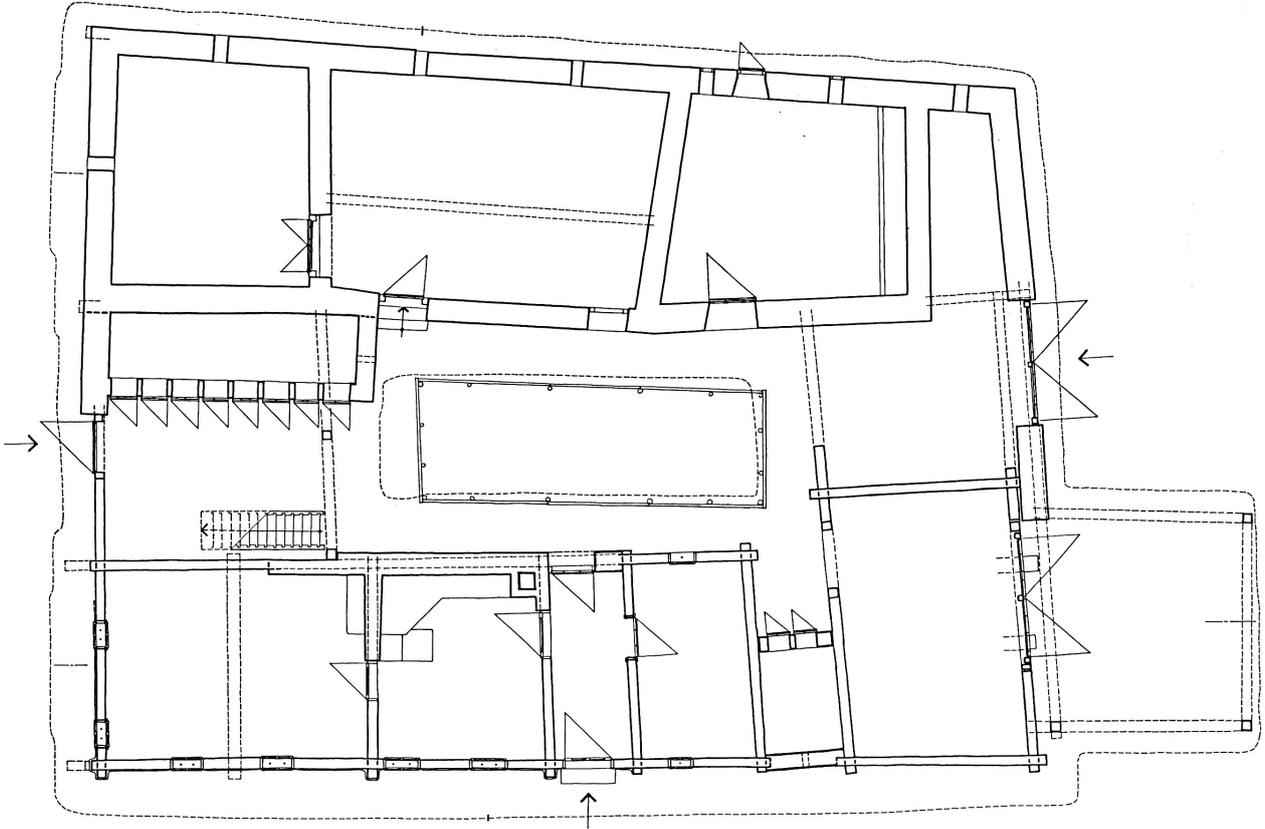


6,7,8 vulgo Lipp / 1975

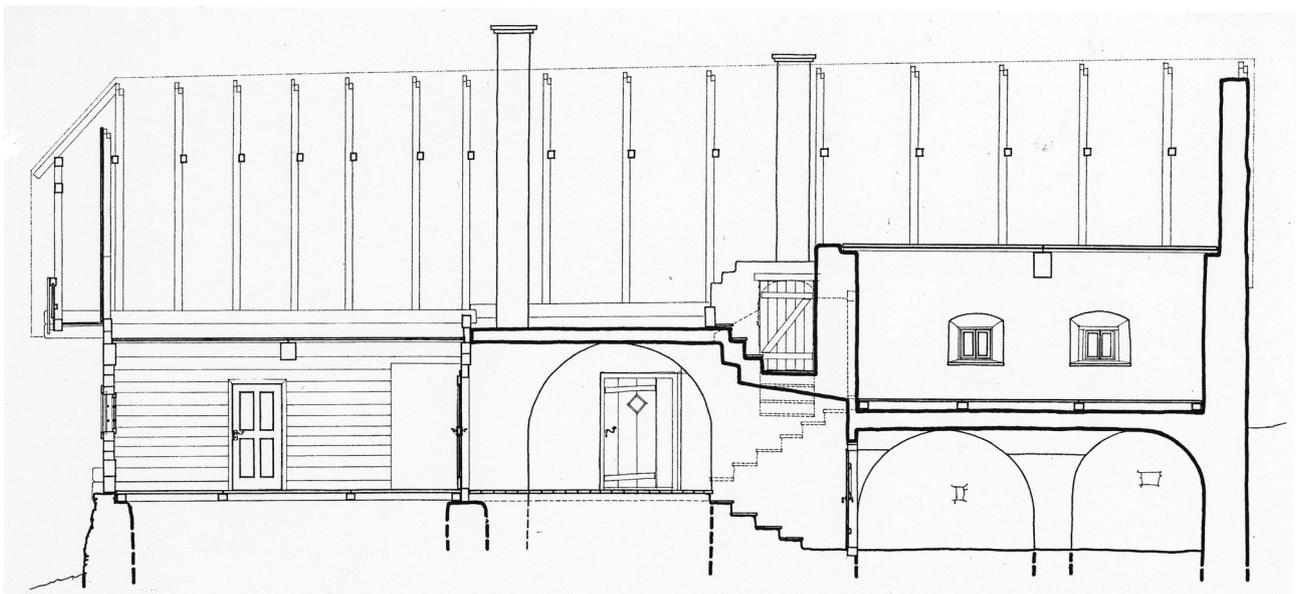


9,10 vulgo Lipp 2008

Derzeit wird dieses Archiv im Rahmen eines vom Land Steiermark und privaten Sponsoren geförderten Forschungsprojektes an der TU Graz wissenschaftlich bearbeitet um diese Bauten einer interdisziplinären Auswertung und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (siehe <http://www.bauernhaus.tugraz.at>).



11 vulgo Lipp / Grundriss / 1975 - Im Grundriss zeigt sich die Form des ursprünglichen Hakenhofes



12 vulgo Schorn / 1970 - im Längsschnitt zeigt sich die raffinierte Raumkonzeption

Zeitreise

Im Zuge des Forschungsprojektes, im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Planmaterials, haben wir vor einer Woche wieder Bauernhöfe, die vor 30 Jahren dokumentiert wurden in der Gemeinde Semriach besucht und auch überraschende Ergebnisse vorgefunden. Einzelne Objekte wurden durch Neubauten ersetzt, wobei der Wunsch der Eigentümer sich eine zeitgemäße Wohnform zu schaffen, durchaus verständlich ist. Einzelne Objekte, die im Wirtschaftsbetrieb nicht mehr benötigt werden und funktionslos geworden sind, werden früher oder später in sich zusammenfallen. Aber es gibt auch Beispiele, dass annähernd 400 Jahre alte Bauten adaptiert und heutigem Standard entsprechend nachgerüstet werden können, wobei die Geschichte des Hauses durchaus als unverzichtbarer Mehrwert verstanden wird.

Kleinere Objekte wie zum Beispiel der Getreidespeicher beim Hof vulgo Waxegger, wurden vom Eigentümer im Hofbereich auf einen neuen Standort übertragen um ihn zu erhalten, da er in seiner alten Lage einer zeitgemäßen Wirtschaftsstruktur im Wege stand.



13 vulgo Schorn / 1970



14 vulgo Krienzer / 1974



15 vulgo Fritz / 1975



16 vulgo Schorn / 2010



17 vulgo Krienzer / 2010



18 vulgo Fritz / 2010

Schlussfolgerung

Für die Erhaltung des Wissens um die Werte der Kulturlandschaft ist eine wissenschaftliche Dokumentation und Bearbeitung am authentischen Material ohne ideologisch gefärbte Interpretationen der Heimatschutz- oder Baukulturbewegungen Voraussetzung. Benötigt wird eine dezentrale Denkmalpflege, die - auf der Grundlage der Förderung durch Motivation - auch mit finanzieller Unterstützung und in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, auf Ergebnissen einer wissenschaftlich fundierten Analyse aufbauend, kooperiert. Für die Sanierung und Erhaltung bestehender Bauten des kulturellen Erbes, die ihre ursprüngliche Funktion verloren haben, sollen neue Funktionen gefunden werden, die ihren Fortbestand „in situ“ möglich machen. Nahe liegend ist hier die Tourismusindustrie, die mit diesen Werten wirbt, aber sich bislang nicht an der Erhaltung beteiligt. Es gibt positive Beispiele, wo mit dem „Urlaub am Bauernhof“ ein historischer Bestand zum Abenteuer einer Zeitreise in die Welt der Grosseltern werden kann.